

Kultur, Gesellschaft & Wissen

«In der Schweiz gibt es ein Missverständnis darüber, was Satire soll»

Michael Elsener In seiner Show seziert der Comedian unsere Entscheidungsängste. Er spricht über linken und rechten Humor, und er sagt, warum ein junger Fan glaubte, Bundesrat Parmelin sei nur eine Figur von ihm.

Philippe Zweifel

Michael Elsener glaubt nicht, dass die Menschen schlechter geworden sind – sondern bequemer. In seinem neuen Programm «Gute Entscheidung!» seziert der Comedian unsere Angst vor Entscheidungen, die Lust am Abschalten und eine Demokratie, die wir gern den anderen überlassen.

Herr Elsener, welche Entscheidung fällt Menschen heute besonders schwer?

Vielleicht davon auszugehen, dass es die meisten Menschen gut mit einem meinen.

Woran machen Sie das fest?

Wir leben in zwei Welten: in einer medialen Welt mit Bad News. Das nährt das Gefühl, die anderen sind mies. Dann gibt es die alltägliche Welt: Auf dem Perron versucht eine Person, mit einem riesigen Kontrabass in den Zug einzusteigen. Ich biete meine Hilfe an und sehe, wie zwei andere Menschen auch gleich mitanpacken. Wenn man auch auf dem Perron nur ins Smartphone starrt, sieht man immer weniger, wie gut die Welt ist.

Ihr neues Programm heisst «Gute Entscheidung!». Was macht denn eine gute Entscheidung aus?

Wenn sie mir auf längere Frist Zufriedenheit gibt. Oder anders gesagt: Wenn ich nicht blind meinem Steinzeithirn folge. Und etwas nicht tue oder sage, weil ich vor etwas Angst habe, sondern mutig agiere. Das tue, was mir meine Intuition rät.

Sie recherchierten für die Show aber auch in der Wandelhalle des Bundeshauses. Gibts dort viel zu lachen?

Für mich ist die Wandelhalle ein Abbild der Schweizer Politik: In der Öffentlichkeit gibt es Fronten und Zuspitzung, hinter den Kulissen reden alle miteinander, fragen nach, suchen Kompromisse. Dieses Treiben hat mir ein viel tieferes Verständnis dafür gegeben, wie Politik hierzulande tatsächlich funktioniert – und ja, dort wird auch gelacht. Beispielsweise auf der Terrasse. Da spielt die Partei keine Rolle.

Wie politisch ist Ihre neue Show?

Meine Comedy ist mit dem neuen Programm persönlicher geworden – aber das ist kein Widerspruch zum Politischen. Alles Relevante fängt in unserem Alltag an. Und daraus entsteht dann schlüssig: Wie finden wir heraus, wen wir wählen?

Gute Frage. Wie wählen Sie persönlich?

Bei Wahlen achte ich auf Menschen, die auch Unbequemes sagen und nicht nur Floskeln dreschen. Mich interessieren Politikerinnen und Politiker, die Haltung zeigen, auch wenn durch ihre Entscheide Konflikte programmiert sind, wie etwa wenn ein Spital geschlossen werden sollte.



«Mich interessieren Politiker, die Haltung zeigen»: Michael Elsener im 25 Hours Hotel in Zürich. Foto: Urs Jaudas

Was heisst das konkret?

Wen ich wähle, werde ich Ihnen hier verständlicherweise nicht sagen. Mich überzeugen Leute, die ehrlich mit den Grenzen des Systems umgehen – statt im Wahlkampf zu versprechen, sie könnten alles lösen. Spannend finde ich jene, die unsere aktuell oft stockenden demokratischen Abläufe hinterfragen und reformieren wollen. Unsere Institutionen stammen im Kern aus dem 19. Jahrhundert, die Welt hat sich seither massiv verändert. Wer öffentlich darüber nachdenkt, wie man Demokratie weiterentwickeln kann – etwa mit Instrumenten wie Bürgerinnenräten –,

kommt meiner Idealvorstellung von Politik sehr nahe.

In der Schweiz stimmt nur die Hälfte der Stimmberechtigten ab. Ist das Desinteresse oder Überforderung?

Wohl eine Mischung. Man könnte auch sagen, wir sind dekadente Demokraten geworden. Ich habe auf Reisen im Iran oder in Kambodscha mit Menschen gesprochen, die ihr Leben riskieren, um eine Demokratie zu erkämpfen. Hier sind wir zu faul, um das Stimmcouvert zu öffnen. Allerdings: mit diesem Papierstreifen ... es gelingt mir auch selten beim ersten Anlauf.

«Jede gute Pointe hat eine klare Haltung.»

Warum gelten Politik und die Entscheidungen dazu überhaupt als mühsam?

Wir müssen uns eindenken in eine komplexe Sache, von der wir bis jetzt meist keine Ahnung hatten. Das neben all den anderen Entscheidungen, die wir im Leben sonst noch treffen sollten. Ich habe Verständnis, wenn einem das zu viel ist. Wir sollten ja eigentlich nur im absoluten Ausnahmefall eine Volksabstimmung haben. Wenn wir viele Referendumsabstimmungen in einem Jahr haben, dann ist das ein Versagen des Systems.

Inwiefern?

Es ist ein Zeichen dafür, dass sich die Politik nicht einig wurde. Nehmen Sie die Verträge zu den Bilateralen III. Wie kann es sein, dass sich reihenweise Leute aus der Politik hinstellen und sagen: «Über die Bilateralen III muss das Volk abstimmen.» Echt jetzt? Ich habe euch dafür gewählt, dass ihr stellvertretend dieses über tausendseitige Vertragswerk studiert und die fürs langfristige Bestehen der Schweiz sinnvolle Entscheidung trifft.

Warum sollte jemand, der bei Abstimmungsvorlagen innerlich abschaltet, ausgerechnet Ihnen zuhören?

Auf dem Perron kam eine 16-Jährige auf mich zu und meinte: «Diese Figur Parmelin, die Sie jeweils spielen, ist so witzig!» Und fügte an: «Vor zwei Wochen habe ich gemerkt, den gibt es ja wirklich!» In den Wochen darauf hat sie mir Selfies geschickt, wie sie Wirtschaftsnews mit Bundesrat Parmelin liest.

Braucht politische Comedy Haltung, um wirksam zu sein?

Jede gute Pointe hat eine klare Haltung. Wenn sich die Menschen eine zweistündige Show von mir anschauen, kommt zum Ende häufig die Rückmeldung: «Ich habe das Gefühl, ich hab dich kennen gelernt.» Das finde ich auch etwas Zentrales fürs Überleben unserer Demokratie – wegkommen vom Schwarzweiss- oder Links-rechts-Denken, hin zu: So bunt ist unsere Welt und sind die Personen, die sie beleben. Man soll seine Haltung auch ändern dürfen und Fehler machen dürfen.

Welche Fehler haben Sie gemacht?

Sehr viele. Jeden Tag. Ich habe gelernt, Fehler einzugestehen: Wenn ich etwa mit einer Pointe zu weit gegangen bin und merke, dass ich jemanden verletzt habe, gehe ich auf die Person zu, frage nach und entschuldige mich. Comedy ist immer eine Gratwanderung.

Sie haben einmal mit einem scharfen Sketch die FDP verballhornt. Präsidentin Petra Gössi nahm Ihnen das übel. War das ein Fall für eine Entschuldigung?

Petra Gössi sass in der Vorstellung meines letzten Programms, und wir haben uns danach bes-

tens unterhalten. Und im April kommt ihr Parteikollege, Bundesrat Ignazio Cassis, ins Kaufleuten in meinen Live-Podcast «Politkuchen».

Sie waren damals bei SRF. Wie politisch durfte Comedy dort sein?

Vielleicht ein Beispiel: Als die FDP das CO₂-Gesetz zur Eindämmung des Klimawandels mit derart vielen neuen Anträgen aufweichte, dass die anderen Parteien dem Gesetz nicht mehr zustimmen konnten, sagte ich damals: «Ich vermute, FDP heisst nicht Freiheitlich-Demokratische Partei, sondern Fuck de Planet.» Diesen Joke habe ich reingeschmuggelt.

Verträgt sich der Ausgewogenheitsauftrag eines öffentlichen Senders mit Satire – oder macht er sie zwangsläufig zäher?

Schauen Sie sich das ZDF an. Die haben es in den letzten 20 Jahren geschafft, reihenweise meinungsstarke und relevante Satire- und Comedysendungen zu produzieren. Ich durfte einige Monate auf diesen Produktionen mit dabei sein. Ich habe viel gelernt. In der Schweiz gibt es oft ein Missverständnis.

Welches?

Satire kann nie ausgewogen sein. Eine gute Pointe zielt genau auf eine mächtige Person oder Institution. Natürlich auch mal auf uns alle. Aber in der Regel gibt es genau ein Opfer des Witzes. Wenn ich das Verhalten von Grünen seltsam finde bei Einsprachen gegen Photovoltaikanlagen, dann mache ich eine Pointe darüber. Wenn ein SVPLer versucht, sich mit einer Hellebarde als Verteidiger der Schweiz zu inszenieren, dann mach ich einen Spruch zu ihm.

Es gibt viel mehr linke oder progressive Comedy als rechte, gerade beim öffentlich-rechtlichen TV. Woran liegt das?

Das würde ich so nicht sagen. Es gibt Comedy, wie ich sie mache, die funktioniert etwa nach dem Motto: «Verdammt, das lief schlecht! Was machen wir jetzt?» Ich versuche, nach meinen Punkten zur aktuellen Lage eine Perspektive für Veränderung aufzuzeigen. Und dann gibt es Comedians, die sich über alles aufregen, was «Neues» in unsere Welt kommt: Witze über Vegetarier, Veganer, Menschen mit Lastenvelos. Oder sie bedienen Klischees über bestimmte Gruppen. Das wäre dann wohl Ihre konservativere Comedy. Die gibt es häufiger, als man meint.

Bereuen Sie die Entscheidung, dieses Interview gegeben zu haben?

Es kommt wohl darauf an, welchen Titel Sie setzen!

Michael Elsener ist mit «Gute Entscheidung!» am 28. und 29. Januar im Casinotheater Winterthur zu sehen. Weitere Daten: michaelelsener.ch